

Für Einheit von Technologie und Arbeitsnormung

Neuerer der Produktion berieten mit Experten

Dieses Anliegen stand im Mittelpunkt eines wissenschaftlichen Kolloquiums, das das Institut für Betriebswissenschaften und Normung veranstaltete. Die große Aktualität dieses Themas und das Bedürfnis, diese Fragen zur schöpferischen Diskussion in breiterem Rahmen zu bringen, führte zahlreiche Teilnehmer aus allen Bezirken unserer Republik zusammen. Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Regierung der DDR, der Industrie, Arbeiterforscher und Neuerer nahmen an diesem wissenschaftlichen Meinungstreit im großen Saal des Schumann-

Das Studium der Staatsratsklärung und des nationalen Dokuments führt unausweichlich zu der Frage nach dem Beitrag, den jeder einzelne von uns leisten muß, damit die Friedenskräfte in der Welt ein Übergewicht erreichen. Den lebensfeindlichen und lebensvernichtenden Elementen darf keine Chance mehr bleiben, die Welt erneut in einen dritten, alles Leben verschlingenden Weltkrieg zu stürzen.

Rhetorische Erklärungen genügen nicht. Zur Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer DDR ist das wissenschaftliche Durchdringen der Produktionsprozesse im Sinne des wissenschaftlich-technischen und des wissenschaftlich-organisatorischen Fortschritts erstranges Anliegen.

Die neuen komplizierten Aufgaben erfordern zu ihrer Lösung Überprüfung des Arbeitsstils, herkömmlicher Denkschemata und mehr oder weniger routinemäßig angewandter Leitungs-, Arbeits- und Lösungsmethoden.

Unter diesem Aspekt ist das bisherige Verhältnis von Arbeitsnormung und Technologie neu zu durchdenken: vorbehaltloses Zusammenwirken von Technologie und Arbeitsnormung als neue Qualität - kein formales Strukturgespräch - darum geht es uns.

Gesellschaftliche Notwendigkeit

Was spricht für diese Einheit, was dagegen? Dieses Für und Wider mit unseren Werktätigen eingehend zu erörtern, ist dringend erforderlich. Die geforderte Einheit etwa administrativ „durchdrücken“ zu wollen, muß abgelehnt werden.

Das Geschehen im Arbeitsbereich ist komplexer Natur, ist Widerspiegelung der Einheit von politischer Konzeption, Ökonomie und Technik. Es wird bestimmt von mannigfachen Einflußgrößen, die ihrerseits in Wechselwirkung zueinander stehen und insgesamt ein Ganzes sind. Dazu gehören Fragen der Einstellung des Arbeiters zur Arbeit, Fragen der Ökonomie, der Planung und Organisation, der Technik, der Technologie, der Arbeitsmedizin, der Arbeitspsychologie und der Arbeitspädagogik.

Alle diese Faktoren müssen deshalb in den Wirkungszyklus Arbeitskraft - Arbeitsmittel - Arbeitsgegenstand eingehen. Grundlage hierfür ist sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Sie garantiert, das komplexe Arbeitsgeschehen voll zu erfassen und durch wissenschaftlich begründetes Verändern einen hohen Wirkungsgrad zu erreichen.

Bindeglied:

Produktivstes Fertigungsverfahren

Erst die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung bietet die Gewähr dafür, das produktivste Fertigungsverfahren als Grundlage für eine geordnete

baus teil. Die Tagung leitete Held der Arbeit, Professor Dr.-Ing. Koloc, Direktor des Instituts für Betriebswissenschaften und Normung. Das Referat zur Eröffnung der Diskussion hielt Professor Dr. rer. cult. habil. Vogel. Wir veröffentlichen daraus heute einige der wichtigsten Gedanken. Wir sind überzeugt, daß die Leser der „UZ“ Ihrerseits Argumente des Für und Wider zu hier vorgeschlagenen Auffassungen vorzubringen wünschen. Professor Vogel führte u. a. aus:

Produktion überhaupt voll zum Tragen zu bringen. Das produktivste Fertigungsverfahren sichert u. a. die naturwissenschaftlich-technische und ökonomische Begründung der technologischen Verfahren sowie die volle Ausschöpfung der Produktionskapazitäten, ferner werden eine maximale Ausnutzung der Roh-, Betriebs- und Hilfsstoffe und hohe Güte der Erzeugnisse erzielt.

Das produktivste Fertigungsverfahren im Sinne des wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-organisatorischen Fortschritts zu gewinnen - und darauf kommt es an -, eröffnet auch der schöpferischen Initiative unserer Werktätigen ein weites Betätigungsfeld.

Normen auf 60-Minuten-Basis

Exakte Fertigungszeiten dienen als Mittel zur Durchsetzung des ökonomischen Gesetzes der Verteilung nach der Arbeitsleistung. Sie sind Elemente für die Planung und Organisation der Produktion (selbstverständlich in Verbindung mit den anderen Kategorien von Aufwandnormen).

Mit dem Kompromißgerischen und unsystematischen Vorgehen bei der Ermittlung und Anwendung von Fertigungszeiten muß Schluß gemacht werden. Die Unordnung, die noch in manchen Betrieben herrscht, ist die Folge mangelnder Zusammenarbeit von Technologen und Arbeitsnormen.

Es liegt auf der Hand, daß beispielsweise eine Normzeit, bestehend aus unterschiedlichen Zeitarten, nicht nur allein Technologen und Arbeitsnormen allein ermittelt werden kann. Die volle Mitwirkung der Arbeiter ist erforderlich, sie sind Mitgestalter, nicht nur Betroffene. Wird so verfahren, können Technologie und Arbeitsnormen nicht gegeneinanderstehen oder gar ausgespielt werden. Soll eine Normzeit zum Element für die Planung und Organisation der Produktion werden, kann man sie nur auf der 60-Minuten-Basis ermitteln. Das ist selbstverständlich zunächst eine ideologische Frage und erfordert die gezielte gemeinsame Arbeit zwischen Technologen und Arbeitsnormen. Der TOM-Plan und der Plan der Normenarbeit sind also von der Technologie und der Arbeitsnormung gemeinsam zu erarbeiten.

Auf der Grundlage der 60-Minuten-Basis lassen sich leichter als bisher die einzelnen Arbeitsplätze in den Produktionsbereichen versorgen. Dann sind Arbeitsnormen eine Art ständiges Gewissen für die Leitungsorgane. Sie benötigen Normen mit hohem Aussagewert, um den Material-, Werkzeug- und Vorrichtungsbedarf sowie die Arbeitskräfteplanung vornehmen zu können. So wird eine kontinuierliche Versorgung der Arbeitsplätze möglich. Unsere Arbeiter sind willens, diesen Weg mit uns zu gehen.

Diesen Weg zu gehen bedeutet nicht, weniger zu verdienen. Im Produktionsauftrag heißt es ausdrücklich, die Leistung durch produktivitätssteigernde Maßnahmen an den Lohn heranzuführen, und nicht umgekehrt: den Lohn an die Leistung.

Damit wird erforderlich, Kataloge für technisch begründete Arbeitsnormen und Zeithilfen sowohl für Schwerpunktarbeitsgänge als auch für ganze Komplexe von Arbeitsgängen gründlich, schnell und für die Praxis handlich zu schaffen. Die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung ist demzufolge unerlässlich.

Ich möchte betonen, daß die Klärung dieses Problems die Verdienste unseres Freundes Forstmann würdigt, der mit seiner Orientierung auf die Erarbeitung von Bestwerten der Wirtschaft unermesslich geholfen hat.

Ehrlichkeit und Norm

Bereits 1952 wurde in den „Richtlinien zur Erarbeitung und Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen“ im § 9 gefordert:

1. Wird der technologische Prozeß von den Organen der Werkleitung durch Verbesserung der alten Produktionseinrichtungen verändert oder werden neue Maschinen, Aggregate usw. eingeführt, sind neue Arbeitsnormen auszuarbeiten.

2. Verändert ein Arbeiter durch einen Verbesserungsvorschlag oder eine Erfindung den technologischen Prozeß grundsätzlich, so ist eine neue Arbeitsnorm zu erarbeiten.

In welchem Umfang während des letzten Jahrzehnts dauernd gegen diese Festlegung verstoßen worden ist, ist bekannt. Um es besser zu machen, müssen wir die Ursachen, die zu diesen Verstößen geführt haben, erkennen.

Grundvoraussetzung ist Ehrlichkeit unserem Staat gegenüber. Dabei sind wir alle angesprochen. Die Forderung „für gutes Geld gute Arbeit sowohl in bezug auf Menge als auch in bezug auf Güte“ gilt für jeden. Wie jeder danach



Herr Professor Dr.-Ing. Koloc (im Bild rechts) im Gespräch mit Herrn Professor Dr. rer. cult. habil. Vogel (im Bild links).

mung zu bearbeiten, um ihn der Praxis besser zugänglich zu machen.

Nutzt Arbeitsergebnisse der Neuerer und Arbeiterforscher!

Unter uns sitzen unsere Freunde Neuerer und Arbeiterforscher, mit denen wir von der Sache her freundschaftlich verbunden sind.

Vor einigen Jahren schon forderte Bruno Leuschner, die Elemente der Neuerertechnologie als feste, berechnen-

der technische Sektor anzunehmen meint. Damit ist der komplexe Charakter der Arbeitsnormung am ehesten zu gewährleisten.

Ein weiterer Aspekt ist, die Arbeitsnormung bereits für die Projektierung technologischer Prozesse nutzbar zu machen. Damit ist ihr Zugang zur Hauptkonstruktion eröffnet.

Wir können und dürfen nicht der Meinung sein, daß es lediglich darauf ankommt, die Arbeitsnormung und die Technologie strukturell zusammenzuführen, das weitere würde sich dann schon finden. Anders wird ein Schuh daraus: Erst müssen wir uns klarwerden, was bei der Zusammenlegung von Arbeitsnormung und Technologie herauskommen soll.

Dabei entspricht es durchaus unseren Vorstellungen, daß die strukturelle Zusammenführung von Technologie und Arbeitsnormung in wenigen Monaten erfolgreich durchgeführt werden kann; wenn - und dafür müssen wir uns einsetzen - der zweite Schritt nicht vor dem ersten, sondern der erste vor dem zweiten getan wird.

Die neue Qualität, die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung, wäre nicht gewährleistet, wenn sie als einmalige Aktion aufgefaßt wird. Die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung bedarf der Unterstützung aller Angehörigen des Betriebes ohne zeitliche Begrenzung.

Ich wollte damit zur herangereiften Auseinandersetzung über die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung, gepaart mit unseren langjährigen Erfahrungen als Institut, das Problem der Konsequenz zuführen helfen.

Mit unseren Darlegungen erlaubten wir uns, eine Diskussionsgrundlage zu einigen Punkten innerhalb der Gesamtsituation zu geben. Wir dürfen gleichzeitig bitten, unsere Argumente zu widerlegen, wo immer sich auch nur die geringste Handhabung dafür bietet.

Es gilt: „Das bessere Argument ist des guten Argumentes Feind.“

In diesem Sinne begrüßen wir wissenschaftlichen Meinungstreit, den wir mit der Zielsetzung führen wollen, eine Lösung zu finden, die uns allen hilft.

Berichtigungen

In unserer Ausgabe Nr. 14/1962 sind uns folgende Fehler unterlaufen, wofür wir unsere Leser um Entschuldigung bitten.

Im Artikel „Einheit von Ökonomie und Politik“ auf Seite 2 muß es in der ersten Spalte, letzter Absatz, richtig heißen: „Etwa 1000 qm Nutzfläche können den Fakultäten für Maschinenwesen und Technologie (nicht Elektrotechnik!) zur Verfügung gestellt werden.“

Auf Seite 3 im Artikel „Neuer Weg zur Unterstützung der Praxis“, erste Spalte ganz unten, lautet der Satz richtig: „Er konnte dabei auf Erfahrungen zurückgreifen, die er während seiner nunmehr einhalbjährigen Tätigkeit im Edelstahlwerk gewonnen hat.“ - Diesen Artikel haben die Kollegen Dipl.-Gwl. Mansel und Dipl.-Gwl. Büttner gemeinsam verfaßt.

Unser Feuilleton: Der Teufel im Haus

Nach den Überlieferungen der Bibel war der liebe Gott vor dem Satan da. Letzterer kam erst später. Seitdem ist alles dialektisch.

An der Technischen Hochschule Stuttgart ist es umgekehrt, die hat zuerst den Teufel im Haus. Die „Stuttgarter Zeitung“ vom 25. Juli dieses Jahres meldete, daß Herr Dr. Spaemann an „den neugeschaffenen Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik“ dieser Hochschule berufen werden soll. Sie haben dort schon einen Lehrstuhl für Philosophie. „Der Lehrstuhl war vom Landtag bei den Beratungen des Staatshaushaltplanes für 1961 genehmigt worden. Er soll ein weltanschauliches Gegengewicht zu den atheistischen Auffassungen von Professor Max Bense bilden.“ Wir werden die Entwicklung des Geisteslebens an der TH Stuttgart mit großer Aufmerksamkeit verfolgen. Es ist doch interessant zu beobachten, wie sich ein Mann schlägt, den nicht nur die himmlischen Heerscharen, sondern auch die der Steuerszahler unterstützen. Wenn auch nur, weil sie nicht anders können.

Im übrigen kann man diese Entscheidung gar nicht genug loben. Sie sollte überall getroffen werden. So empfiehlt es sich beispielsweise, an mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten auch Lehrstühle für Alchimie und Astrologie einzurichten, die medizinischen Fakultäten mit niedersächsischen Wunderheilern (schon ganz andere Leute wurden Professor!) und die Führungsakademie der Bundeswehr auch mit Abrüstungsachtsleuten zu besetzen. Niemand komme mit der Ausrede, daß es an Personal mangelt! Wir sind deshalb auch gewiß, daß die westdeutschen Kultusminister unsere Vorschläge mit Freu-

den auf- und tief in das Staatsäckel greifen werden. Die Führungsakademie der Bundeswehr untersteht ihnen allerdings nicht. Ob Dr. h. c. Franz Joseph Strauß unseren Anregungen folgen wird - wer weiß? Seine beschränkten Haushaltsmittel werden es wohl nicht zulassen. Außerdem ist in seinem Respekt ohnehin der Teufel los.

Andererseits: Man soll den Gegenspieler berufen, wenn Luzifer bereits eingedrungen ist. Es ist aber un-demokratisch, es andersherum zu tun. So wurde z. B. kürzlich in Heidelberg eine Hegelgesellschaft gegründet. Professor Gadamer sprach die verbindenden Worte. „Wissenschaftler aus der Sowjetzone werden, wie Gadamer vor dem Kongreß mitteilte, nicht eingeladen, da die dortigen Lehrstuhlinhaber ideologisch gebunden sind.“ („Der Tag“ vom 31. Juli 1961.)

Da müssen nun die ideologisch entbundenen westdeutschen Hegelforscher unter sich bleiben und können sich höchstens mit dem ideologisch gebundenen Dr. Spaemann unterhalten, aber da dieser ein westdeutscher Philosoph ist, hat er ja auch keine ideologische Bindung. Vielleicht nehmen sie Professor Bense - aber der ist auch ideologisch gebunden (und zwar an den Atheismus), andererseits ist er ein westdeutscher Professor, also wiederum nicht ideologisch gebunden. Es ist ganz verteuelt, aber das ist eben die schon erwähnte Dialektik!

Und so ist wohl zu erwarten, daß der nächste Kongreß der Hegelforscher beschließen wird, den Hegel überhaupt abzuschaffen. Denn der hat ja die Dialektik erlunden, war Rektor der Humboldt-Universität und ließ sich in Ostberlin begraben. Hans-Joachim Braun

Die entscheidenden Aufgaben zur weiteren Erhöhung der Akkumulationskraft der Volkswirtschaft, die in allen ihren Zweigen im Jahre 1963 gelöst werden müssen, bestehen darin, die Arbeitsproduktivität im größtmöglichen Umfang zu steigern, die Selbstkosten zu senken und höchste Qualität der Erzeugnisse zu erreichen. Die Erfüllung dieser dringenden Aufgabe verlangt die konsequente Anwendung und Einführung der neuesten Ergebnisse von Wissenschaft und Technik in der Praxis sowie die volle Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit und der vorhandenen Produktionsanlagen. Jede Maschine ist entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit voll auszunutzen. Das Material ist so zu verwenden, daß größter Nutzeffekt erzielt wird. (Aus dem Beschluß des Ministerrates der DDR über die Vorbereitung des Volkswirtschaftsplanes 1963)

handelt, daran ist sein politisches Bewußtsein zu messen.

Weiß der Arbeiter, daß der Techniker von ihm ehrliche Arbeit fordert, weil er sie selbst leistet, dann ist eine wesentliche Voraussetzung zur schnellen Klärung mancher Unstimmigkeiten erfüllt.

Die Verletzung des Grundsatzes „bei neuer Technik neue Norm“ in den zurückliegenden zehn Jahren war deshalb möglich, weil die Einheit von Technologie und Arbeitsnormung eben nicht bestand. Es muß auch ausgesprochen werden, daß Vertreter gesellschaftlicher Organisationen in sehr vielen Fällen verhältnismäßig Verhalten bekundeten. Sie stellten sich selbst damit gegen den gesellschaftlichen Fortschritt.

Was lehrt uns Mitrofanow?

Neue Technik erfordert auch radikale und komplexe Standardisierung. Damit hat sich auch die Technologie auseinanderzusetzen.

Die Tatsache, daß die Mitrofanow-Methode noch nicht den gebührenden Platz einnimmt, hat ihre Ursachen. Mancherorts steht man dieser hervorragenden Methode in bezug auf die Arbeitsnormung noch hilflos gegenüber. Mitrofanow selbst schreibt in seinem Buch „Wissenschaftliche Grundlage der Gruppentechnologie“:

„Das Wesen des Systems der Gruppennormung besteht darin, daß die berechneten Arbeitsnormen nicht für jedes Teil, sondern für charakteristische Teile der technologischen Gruppe bestimmt werden. Als charakteristische Teile können die komplexen oder die kompliziertesten Teile und die einfachsten Teile der Gruppe dienen. Die Arbeitsnormen für alle übrigen Teile der Gruppe werden, von der Norm für das charakteristische Teil ausgehend, bestimmt.“ (s. a. O. S. 419)

Soweit Mitrofanow. Bemerkenswerterweise wurden seine Erfahrungen in einer westdeutschen VDI-Zeitschrift in Artikeln aufgegriffen.

Und was tun wir in der Deutschen Demokratischen Republik? Noch wenig; daran ändert auch nichts, daß unser Institut beabsichtigt, den Komplex Mitrofanow-Methode und Arbeitsnor-

bare Bestandteile in die allgemeine Technologie zu übernehmen. Die Verwirklichung dessen hätte unserer Volkswirtschaft beträchtlichen Gewinn gebracht.

Arbeitsnormung an den richtigen Platz

Auch darum haben wir uns zu der Einheit von Technologie und Arbeitsnormung konsequent zu bekennen. Es ergibt sich die Frage, wie diese Einheit auf kürzestem Wege gesichert werden kann, um bestimmend in das Betriebsgeschehen einzugreifen.

Das bedeutet, die Arbeitsnormung aus dem Bereich Arbeit zu nehmen, dem sie etwa ein Dutzend Jahre angehört hat. Das ist gewiß schmerzlich, zumal manche Stürme die Kollegen in dem Bereich Arbeit zu einem Kollektiv zusammengeführt haben. Dieser Notwendigkeit muß mit innerem Verständnis entsprochen werden.

Das Ausschleiden der Arbeitsnormung aus dem Bereich Arbeit ist aber keine sachliche Trennung. Im Gegenteil. Die Zusammenarbeit muß jetzt auf höherer Ebene erst recht und weit intensiver als bisher fortgesetzt werden.

Die Eingliederung der Arbeitsnormung in die Haupttechnologie fordert geradezu, mit den Mitarbeitern im Bereich Arbeit für Wettbewerb, Lohn, soziale Fragen, Erwachsenenqualifizierung, qualitative Arbeitsbewertung usw. im engsten Einvernehmen zu bleiben. Durch die Herauslösung der Abteilung Arbeitsnormung aus dem Bereich Arbeit wird der Arbeitsdirektor endlich in die Lage versetzt, die arbeitsökonomischen Probleme besser als bisher zu lösen, das heißt bei besserem Zusammenwirken von Arbeitsökonomie und Technik.

Die Umsetzung der Abteilung Arbeitsnormung ist gleichzeitig mit einer Voraussetzung für einen höheren Gesamtwirkungsgrad der Tätigkeit des Bereiches Arbeit und sollte schon deswegen die Verantwortlichen bewegen, diese Umsetzung objektiv zu bewerten und voll zu unterstützen.

Die Eingliederung der Arbeitsnormung als selbständige Abteilung (TVN) in die Haupttechnologie (TV) und ihre direkte Unterstellung unter den Haupttechnologien verpflichtet ohne Zweifel mehr, als